

3. Sonntag nach Trinitatis Lukas 19,1-10

Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. 2 Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. 3 Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. 4 Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. 5 Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. 6 Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. 7 Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. 8 Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. 9 Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn. 10 Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Für Schlepper no. 53 lief das Geschäft gut. An der einen Seite war die iranische Polizei, die immer härter durchgriff und auf der anderen Seite waren die Menschen, die aus Todesangst heraus, jeden letzten ersparten Rial aufs Spiel setzen, nur damit sie endlich aus dem Iran fliehen könnten. Schlepper No. 53 nannte seine Firma auch fliegender Teppich. Sein Geschäft war aber alles andere als 1001 Nachtgeschichten. Um dahin zu kommen, wo er war, musste Schlepper No. 53 über Leichen gehen. Er musste Menschen bestechen und in ein illegales Milieu eintreten. Irgendwann ist er in den Sog geraten und hat alle moralische Bedenken in den Wind geworfen. Einerseits wurde er Informant für die iranische Geheimpolizei und hat sogar Flüchtlinge ans offene Schwert geliefert. Sein Geschäft ähnelte nun mehr das Geschäft eines Mafiosi und ein Freund der Menschen war er schon lange nicht mehr. Unter seinen Füßen sind viele Menschen zertreten-, selbst getötet worden. Aber Schlepper 53 hatte Macht. Das war der ganze Kitzel an der Sache. Wenn seine Arbeiter flink Papiere her suchten, beschäftigt auszusehen, weil er auftauchte, war es ein lebendiger Beweis dafür, was für ein Respekt er sich inzwischen verdient hatte. Und die Blicke der Passanten, wenn er mit seinem Sportwagen vorbeiführ, waren einfach unbezahlbar. „Der Aufstieg hat sich gelohnt!“ dachte Schlepper No. 53.

Zachäus war ein Mann, wie Schlepper Nr. 53. Übersetzt heißt sein Name „der Gerechte“ Diesen Namen hat er bekommen, weil seine Eltern fromm waren und die Erwartung hatten, dass Ihr geliebter Sohn auch einmal fromm wird. Vielleicht kann man sich sogar vorstellen, dass er ein fleißiger Schüler der Bibel war. Das änderte sich aber irgendwann. Zunächst war es ein ganz einfaches Geschäft. Er sollte das notwendige Übel der Steuereinnahmen für die Römer regeln. So sah es zumindest am Anfang aus. Aber im Laufe der Zeit wurde ihm schon klar, dass es weit über das einfache einsammeln der Steuern ginge. Den ganzen römischen militärischen Apparat hinter sich zu spüren, gab ihm ein Gefühl der Macht. In den Augen seiner Opfer sah er ein Gemisch von Angst, Respekt und eiskaltem Hass. Dieser Blicke waren es, die ihn letztlich dazu trieben, jeden Sinn für Gerechtigkeit in den Wind zu werfen: Er beutete sie aus und ließ keine Barmherzigkeit

zu. Die Witwe mit ihren kaputten Händen, musste auch den letzten Rest ihrer Ernte abgeben. Sogar die weinenden Kinder des armen Bauern, die gar nichts mehr zu essen hatten, ließen ihm eiskalt. Schließlich hatte er sich seinen Stand hart erarbeiten müssen. Je mehr Geld er bekam, je mehr konnte er tun. Er konnte sogar vergrößern und ein ganzer Schwadron Unter-Zöllner zahlen, die die Drecksarbeit für ihn leisteten. Das alles hätte sicher einfach weiterlaufen können. Aber dann kam die große Enttäuschung. Nachdem er sich an dem letzten Heller der Armen satt gegessen hatte, blieb kein Mensch mehr da: Die Familie, die Angehörigen, die Freunde. Alle waren sie weg. Zachäus hatte nur noch sich selbst und seinen vollen Bauch. Und als er sich selbst eines Tages im Spiegel sah, sprang er vor Schreck zurück, denn er erkannte sich gar nicht mehr. Statt Zachäus den Gerechten dort zu sehen, fand er eine Grimasse. Der Mund in einem sardonischen Winkel nach unten gezogen. Die kleinen Augen blinzelten ihm wie kleine Kohlen entgegen. An dem Tag wusste Zachäus es: Er hatte sein Gesicht nicht nur bei den Leuten verloren, sondern auch bei sich selbst. Seit diesem Tag war er ein armer Mann geworden. Er ging nie mehr hinaus. Selbst das Eintreiben von Geld, machte ihm überhaupt keinen Spaß mehr. Zachäus hatte das Wichtigste verloren.- Sein Gesicht.

An dieser Stelle müssen wir innehalten. Können wir uns nicht alle ein klein wenig in Zachäus erkennen. Nämlich in der Weise, dass wir in uns in der einen oder anderen Weise verrannt oder verloren haben. Ja, im eigentlichen Sinne haben wir Menschen doch alle das Gesicht verloren. Die Bibel sagt es in sehr deutliche Sprache. Wir wurden mit dem Gesicht oder Ebenbild Gottes geschaffen. Das haben wir aber leider verloren. Deshalb tun wir all das, was der Zöllner Zachäus tut, von Natur aus auch. Wir beuten aus und missbrauchen andere Menschen. Auch im kleinen familiären Bereich ist das so. Der Vater verletzt den Sohn, der Sohn den Vater. die Ehefrau den Ehemann und umgekehrt. Egal welches Verhältnis es ist. Wir Menschen sind von Natur aus Zöllner und beuten den anderen aus. Die letzte Leiche, worüber wir gehen, ist dann die Eigene. Nachdem wir alle aufgefressen haben, fressen wir uns auch noch selber auf. Wir können uns nicht mehr ins Gesicht schauen. Wir sind verloren.

Jesus Christus will dieses Niedertrampeln und zerstören endlich ein Ende setzen. Er, der allein das Ebenbild Gottes ist, will uns einladen unser verlorenes Gesicht wieder in ihm zu finden. Er will, dass wir Menschen das Gesicht bekommen, wozu Gott uns bestimmt hat. . Deshalb hat Jesus sein eigenes Gesicht offenbart, damit wir im Lichte seines Angesichts wieder aufblühen können, lachen können und lieben können. So viele Menschen können sich das überhaupt nicht vorstellen. Sie denken, dass Gott ganz weit weg ist und niemals in Nähe von uns Menschen kommen darf. Wie Zachäus sich hinter Zweigen und Blättern versteckt hat, verstecken sie sich hinter religiösen Vorstellungen, hinter moralische Vorschriften und vieles mehr. Sie tun das, damit sie gar nicht von Gott gesehen werden. Damit sie nicht in seiner Nähe sind.

Irgendwo hat der kleine Mann Zachäus das auch gedacht. Er konnte sich nicht vorstellen, dass irgendwer ihn beachtet. Vor allen Dingen würde Gott sich in keinem Fall um ihn kümmern! Und dennoch hat er die Hoffnung nicht ganz aufgegeben. Ob jemand ihm von Jesus gesagt hat? Oder, ob er durch Zufall von ihm erfahren hatte, hören wir nicht. Nur diese witzige Geschichte von einem Mann, der unbedingt Jesus sehen will, aber sich nicht vorstellen kann, dass Jesus gerade ihn sehen und finden möchte. Aber, wie so oft, ist Jesu Herz viel größer als unsere Vorstellungskraft. Denn Jesus findet gerade diesen Mann und holt ihn aus seinem Baum hervor. Der dem Namen nach gerecht heißt, Zachäus, soll zum ersten Mal den treffen der wirklich gerecht ist. Und jetzt müssen wir uns wirklich festhalten, denn die Geschichte wird sehr dramatisch. Jesus geht zuerst

Schnurrstracks an all diejenigen vorbei, die sich sicher sind, dass sie keine Sünder und Zöllner sind und ruft diesen Halunken vom Baum! Jesus scheint immer wieder gerade die sehr zu lieben, die einfach von allen anderen verworfen sind. Gerade diejenigen liebt Jesus besonders! Obwohl er dort kaum zu erkennen war, findet Jesus ausgerechnet diesen Zachäus! Der Letztgenannte lässt sich nicht zweimal nötigen. Jesus ruft ihn vom Baum und schon ist er nicht nur bereit mit Jesus zu essen, sondern auch bereit, sein ganzes bisheriges Leben komplett auf den Kopf zu stellen. Er ändert nicht nur seinen bisherigen Lebenswandel, sondern ist auch noch bereit die bisherigen Sünden wieder gut zu machen. Welch eine wunderbare Wende. Dieser gesichtslose Zachäus wird verwandelt. Er wird ein Mann, der das Lächeln auf die Gesichter der Traurigen zurückbringt. Welch eine Freude muss da im Hause der Witwe gewesen sein, als es an der Tür klopfte und hereinplatzte, nicht um noch mehr Geld einzufordern, sondern um einfach Geld zu verschenken. Um gar nicht von den armen hungrigen Kindern des Bauern zu reden. Welch eine Freude muss da im Hause gewesen sein, als dieser von Natur aus böse Zöllner, die hungrigen Kinder zu einem Festmahl einlud.

Wir alle sind, wie dieser kleiner Mann im Baum. Wir haben kein Gesicht. Oder wir haben unser Gesicht mit so vielen Masken und Fassaden bedeckt, dass wir uns selber gar nicht mehr kennen. Jesus will sich auf den Weg machen, zu uns Gesichtslosen. Er will zu den Opfern wie zu den Tätern. Nur das Eine will er. Damit wir endlich aus unseren kleinen verbauten Schachteln herauskommen und den sehen, der allein ein Gesicht hat. Und Jesus will damals, was er auch heute nur will. Er will bei uns einkehren. Er will bei uns wohnen. Wer solch ein Gast im eigenen Haus hat, kann gar nicht anders als von Bäumen springen und die ganze Welt auf den Kopf zu stellen. Wir können gar nicht anders, weil Jesus es sagt. Heute will ich bei dir einkehren! Dieses eine Wort sagt uns Jesus heute noch so viel deutlicher. Er sagt es, indem er sein Wort in ein jedes Haus schickt. Er sagt es, indem er durch sein Leib und Blut ganz bei uns ist. Ja, wir haben nicht nur das Eine Wort von unserem Herrn, sondern die ganze lebendig machende Heilige Schrift. Da kann man nicht einfach stumpf bleiben. Die Worte, die Zachäus aus dem Baum holten, reißen uns vom Hocker. Durch den Heiligen Geist bekommen wir ein ganz neues anderes Gesicht. Wir können lieben, wir können lachen, wir können den anderen aus dem unendlichen Reichtum unseres Gottes beschenken. Kann es sein, dass Jesus uns heute wieder in Bewegung setzen will. Oh, welch eine Freude, wenn es so ist. Wenn sich die dunklen Wolken des Betrugs und der Sünde lüften und ich aus dem lachenden freundlichen Gesicht Gottes heraus, die Welt anlachen und anlieben kann.

Amen